



hell. Die Felder, Wiesen, Wasserflächen und Wälder breiten sich wie ein bunter Teppich aus und scheinen unter uns fortzuziehen. Es wechseln die Wohnstätten der Menschen, die wie Spielzeug verstreut liegen und alle so schmuck und sauber aussehen, als wären sie soeben der Schachtel entnommen. Es ist uns ein leichtes, sie auf der Karte zu verfolgen und zu erkennen.

Wir berechnen unsre Fahrgeschwindigkeit, bestimmen die Fahrtrichtung und überlegen, wohin uns der Wind heute verschlagen will. Er bläst uns nicht schnell genug vorwärts. Versuchen wir also, ob er uns in den höhern Luftschichten günstiger ist! Wie weißlicher Dampf fliegt der feine Ballast-sand über Bord; erleichtert strebt der Ballon empor. Es wird kälter um uns; fröstelnd hüllen wir uns in die warmen Mäntel und nehmen etwas heißen Tee mit Kognak zu uns.

Ein Blick auf das Barometer belehrt uns, daß wir 2000 Meter Höhe überschritten haben. Dicht vor uns bäumt sich eine wuchtige Wolke auf. Blauschwarz erscheint ihre fast wagerechte Grundfläche; silberglänzend sind ihre rundlichen Köpfe, die sich überschlagen, zerfließen und wieder neu emporwachsen. Wie dem Polarfahrer ein im Meer schwimmender mächtiger Eisberg, so tritt sie dem Ballon ganz plötzlich in den Weg und verbreitet weithin Kälte. Der Ballon scheint sich vor ihrer Berührung zu scheuen; er klettert an ihrer steilen Wand empor und sucht ihren Kopf zu überspringen. Da mit einem Schläge verschwindet die Erde unter uns. Um uns huschen weißliche Nebelfetzen; ein feiner, naßkalter Staub wird fühlbar. Immer dichter wird die Wolke, immer dunkler wird es um uns; die Stoffkugel des Ballons ist kaum noch zu erkennen. Wir legen Karte und Kompaß beiseite; sie können uns nichts mehr nützen.

Doch so ganz wehrlos sind wir dieser Wolke gegenüber nicht. Da wir ihr seitlich nicht mehr entrinnen können, nehmen wir den Kampf mit ihr auf und versuchen, sie an Höhe zu schlagen. Neuer Ballast wird ausgeworfen, und nun